

Warum das wilde Chämmerlitobel zur Attraktion werden soll

Tourismus im Tösstal Fünf Gemeinden unterstützen das Tourismusprojekt Erlebnisraum Tösstal. Sie wollen mit besonderen Schätzen wie dem Chämmerlitobel rücksichtsvolle Gäste in die Gegend locken.

Rafael Rohner

Schon der Eingang ins Chämmerlitobel weckt Erwartungen. Tief hängende Tannenäste bilden eine Art Vorhang, die den Blick in eine andere Welt versperren. Dahinter brauchen die Augen einen Moment, um sich an die kühle Dunkelheit zu gewöhnen. Ein schmaler Pfad führt in ein enges, wildes Tobel hinunter. Auf beiden Seiten plätschern und gurgeln Bäche über Nagelfluhfelsen, Baumstämme liegen kreuz und quer.

Das Chämmerlitobel liegt versteckt oberhalb von Saland in der Gemeinde Bauma. Wer mit dem öffentlichen Verkehr anreisen will, muss ein gutes Stück laufen. Die Chance ist entsprechend gross, dass Wanderer hier oben kaum jemanden antreffen. Ob das so bleibt?

Die Tösstaler Gemeinden Turbenthal, Wila, Bauma, Fischenthal und Wald haben sich dazu entschieden, gemeinsam ein Tourismusprojekt umzusetzen. Mit dem Erlebnisraum Tösstal sollen Ausflügler und Einheimische dank verschiedener Attraktionen die Region neu entdecken. 18 Teilprojekte sind skizziert, darunter etwa ein neuer Wasserspielplatz beim Schwimmbad Neuguet oder Erlebniswege zu den Themen Wasser, Industrie oder Genuss. Informationsstellen und eine Identifikationsfigur namens Tossa sollen die Gäste an die richtigen Orte lenken.

Sitz- und Liegeplattformen mit Blick auf Giessen

Im Chämmerlitobel sind gemäss Konzept «sanfte Massnahmen» vorgesehen: zum Beispiel Sitz- und Liegeplattformen, auf denen sich Ausflügler ausruhen können. Neue Aussichtspunkte könnten den Blick auf spektakuläre Giessen (Wasserfälle) ermöglichen. Zudem seien Reparaturarbeiten nötig. Die Kosten dafür werden grob auf 190'000 Franken geschätzt. Für die Umsetzung aller skizzierten Ideen im Erlebnisraum Tösstal rechnet die Projektleitung mit circa vier Millionen Franken.

Unterwegs im Chämmerlitobel wird klar, warum die Verantwortlichen ausgerechnet diesen Ort ausgewählt haben. Der Weg ist abwechslungsreich und führt über mehrere Holz-Stahl-Brücken. Mal fliesst der Chämmerlibach direkt neben dem Weg, mal verschwindet er im Dickicht. An einer Stelle stürzt sich der Bach so weit in die Tiefe, dass man weiche Knie bekommen kann. Auch deshalb, weil ausgerechnet direkt oberhalb der Felswand ein Stahlgeländer ziemlich wacklig aussieht.

Ansonsten ist der Weg mit seinen Treppen und Brücken in einwandfreiem Zustand. Er gehört zu einem der sieben Guyer-Zeller-Wanderwege, die etwa auf der Website von Zürioberland Tourismus, dem ZVV oder der Gemeinde Bauma empfohlen werden. Der bekannte Eisenbahnpionier aus dem Neuthal liess die Wege einst für seine Fabrikarbeiter anlegen.



Der Chämmerlibach fliesst über einen Felsen, mehrere umgestürzte Bäume liegen direkt neben dem Weg. Fotos: Rafael Rohner

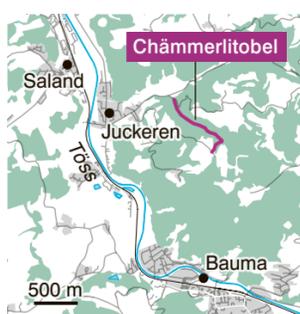
«Zwischen Winterthur und Turbenthal gäbe es viel zum Thema Wasserkraft zu berichten.»

Ueli Erb
Erlebnisraum-Projektleiter

Die Chämmerli-Route führt von Bauma über die Burgruinen Alt-Landenberg und Hochlandenberg bis zum Bahnhof Wila und dauert mit Pausen einen halben Tag. Sie kann fast nach Belieben erweitert oder nach Saland abgekürzt werden. Unterwegs gibt es viel Sehenswertes, so etwa den Weiler Chämmerli, der sich nicht idyllischer in die Landschaft einfügen könnte.

Ob das Chämmerlitobel wie geplant aufgemöbelt wird, ist allerdings völlig offen. Ein Knackpunkt sind die Kosten. Fünf Tösstaler Gemeinden haben zum Projekt Erlebnisraum zwar grundsätzlich Zustimmung signalisiert und wollen dem Trägerverein für das Tourismusprojekt beitreten. Die Finanzierung sehen sie aber kritisch, so etwa der Gemeinderat Turbenthal, der schon seit Jahren möglichst sparsam unterwegs ist. Ein Beispiel dafür ist das historische Schlossguet im Ortskern, das kaum unterhalten wird. Aber auch der Schreizen-Giessen, das spektakulärste Ausflugsziel in Turbenthal: Seit mehreren Jahren ist der Wasserfall nur noch von einer Seite her problemlos erreichbar,

Mitten im Wandergebiet



Grafik: mat

da eine Holzbrücke abgerutscht ist. Nach wie vor ist offen, ob sie ersetzt wird.

Hinzu kommt: Die Gemeinden Wildberg und Zell sind bereits vorzeitig ausgestiegen. Zell hält das Vorhaben für überdimensioniert und zu teuer.

Die Stunde der Wahrheit steht noch bevor

Erlebnisraum-Projektleiter Ueli Erb hat aber noch nicht aufgegeben. Man bedaure die Absage aus Zell und werde sich nun auf andere Teilprojekte konzentrieren, wolle sich mittelfristig aber mit dem Gemeinderat und weiteren Beteiligten nochmals zusammensetzen. «Zwischen Winterthur und Turbenthal gäbe es viel zum Thema Wasserkraft zu berichten.»

Der Projektgruppe sei klar, dass die Stunde der Wahrheit erst noch bevorstehe. Nun gelte es mit möglichst wenig Aufwand aus den grobkörnigen Konzepten aussagekräftige Projekte auszuarbeiten. «Diese müssen mehrheitsfähig, nachhaltig und bezahlbar sein.» Kritische Stimmen würden ernst genommen, und es werde



Das Chämmerlitobel: mal lieblich, mal stotzig und wild.



Der Weiler Chämmerli liegt in einer Waldlichtung.

etwa auf eine gute Benutzerführung geachtet, um unliebsame Folgen für die Bevölkerung zu vermeiden. Die Standortgemeinden müssten insbesondere die jährlichen Betriebs- und Unterhaltskosten verkraften können. «Aus diesem Grund entscheiden einzig und allein die beteiligten Gemeinden, welche Projekte umgesetzt und betrieben werden sollen.»

Am unteren Ende des Chämmerlitobels blühen derweil Akelei und Türkenbundlilien. Nach

rund 1,5 Stunden Wanderzeit kommt an diesem Freitagmorgen der erste Wanderer entgegen. Er wohne ganz in der Nähe und laufe seine Wanderschuhe ein, sagt der Mann. Ins Chämmerlitobel gehe er oft. «Ich persönlich würde mir wünschen, dass es so bleibt, wie es ist.» Aus gesamtgesellschaftlicher Sicht verstehe er aber die Pläne zur Aufwertung. «Die Leute sollen in die Natur hinaus, um sie wertschätzen zu können.»

SP kritisiert Entscheid zu Tempo 30

Turbenthal Der Gemeinderat stellt sich gegen Tempo 30 auf den Hauptstrassen. Für die SP ein Fehler und ein «fatales Zeichen nach Zürich».

Entlang der Turbenthaler Hauptstrassen werden die Lärmvorschriften nicht eingehalten. Der Kanton und die Polizei schlagen deshalb vor, auf der St. Galler- und Tösstalstrasse teilweise Tempo 30 zu signalisieren. Der Turbenthaler Gemeinderat hat sich jedoch dagegen ausgesprochen.

Die SP Turbenthal kann diese Haltung nicht nachvollziehen und hat deshalb kritische Fragen eingereicht, die der Gemeinderat an der Versammlung am Montagabend beantwortet hat. Dabei gibt das Gremium zu, vor dem Entscheid weder Anwohner oder Geschäftsinhaber noch Experten befragt zu haben. Auch das Fazit eines Verkehrsgutachtens, wonach ein tieferes Tempo aus Gründen der Verkehrssicherheit wünschenswert wäre, beeindruckte den Gemeinderat offenbar nicht: Seiner Meinung nach genügen die bereits geplanten Massnahmen, die bei der Strassensanierung vorgesehen sind. Der Gemeinderat sei der Ansicht, dass diese zusammen mit dem Einbau eines Flüsterbelags ausreichen, um die gewünschte Verbesserung beim Lärmschutz zu erreichen, wie er in seinen Antworten schreibt. Mit den Vor- und Nachteilen eines Flüsterbelags habe er sich aber nicht im Detail auseinandergesetzt.

Mit den Antworten ist die SP Turbenthal nicht zufrieden. Diese würden zeigen, dass sich der Gemeinderat mit der vom Kanton angedachten Einführung von Tempo 30 nur sehr oberflächlich und eher hemdsärmelig befasst habe. Die Tösstalstrasse zähle zu den gefährlichsten Passagen im Kanton, schreibt die SP in einer Mitteilung. Die Partei fordert den Gemeinderat deshalb zu einem Umdenken auf. Sollte der Lärmschutz nicht eingehalten werden, behalte sich die Partei vor, gegen die Ablehnung von Tempo 30 Rechtsmittel zu ergreifen.

Ja zur Chämibach-Sanierung

Die übrigen traktandierten Geschäfte an der Gemeindeversammlung vom Montagabend gaben wenig zu reden. Sämtliche Anträge wurden von den 83 anwesenden Stimmberechtigten ohne Gegenstimme gutgeheissen, wie Gemeindefreiber Jürg Schenkel auf Anfrage sagt.

Genehmigt sind damit die Jahresrechnungen sowie die geplanten Bauarbeiten am Chämibach. Das Gewässer soll für 2,1 Millionen Franken sicherer gestaltet werden. Mit Absenkungen, Verbreiterungen und dem Ausbau von Brücken will man sicherstellen, dass auch ein Hochwasser, wie es alle 300 Jahre vorkommt, abgeleitet werden kann. Die Anstösser wurden von Anfang an ins Projekt einbezogen.

Rafael Rohner

Etwas gesehen oder gehört?

Etwas Neues oder Aussergewöhnliches in der Region Winterthur gehört oder gesehen? Die Redaktion des «Landboten» erreichen Sie unter Telefon 052 266 99 44. (red)